



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Bericht zum ESF Projekt „Welcome- Förderung geflüchteter und zugewanderter Menschen“ -Kurzfassung-

Ziel des Projektes war es, die dauerhafte Beteiligung von Migranten*innen am Erwerbsleben sowie die Beschäftigungsfähigkeit und Ausbildungsfähigkeit zu steigern. Ansatz des Projektes war es, die Problemlagen der Zielgruppe individuell zu erfassen und gezielte Maßnahmen und Angebote zu schaffen, um der Zielgruppe den Zugang ins bestehende System zu ermöglichen.

Die Projektergebnisse in fachlich-qualitativer und quantitativer Hinsicht wurden voll erfüllt. Nach einer individuellen Bedarfserhebung wurde mit den Teilnehmenden auf verschiedene Weise gearbeitet:

- Begleitung
 - o (berufliche) Orientierung durch Coaching/ Beratung: Da in vielen Ländern, aus denen die Geflüchteten/Zugewanderten kommen, insbesondere in praktischen Berufen Ausbildungen eher eine untergeordnete Rolle spielen und mehr die berufliche Erfahrung bzw. der Kompetenzerwerb über persönliche Erfahrung im Vordergrund steht, ist es für viele Menschen schwer, hier in Deutschland eine gute Entscheidung zu treffen, was die geeigneten Schritte hinsichtlich einer Erwerbstätigkeit oder einer Ausbildung sind. Hier setzte unser Coaching an, um in einem geschützten Rahmen über den eigenen beruflichen Werdegang innerhalb des deutschen Systems reflektieren zu können.
 - o Längerfristige Begleitung über regelmäßiges Coaching: Die Erfahrung in der Arbeit mit der Zielgruppe hat gezeigt, dass eine längerfristige Begleitung nötig ist, um die Person zu stabilisieren. Viele geflüchtete/zugewanderte Personen sind alleine oder mit wenigen Familienangehörigen nach Deutschland gekommen. Sie sind aus ihren ursprünglichen Sozialzusammenhängen herausgerissen worden und es fehlt ihnen hier an denen für die Hauptherkunftsländer typischen familiären und sozialen Netzen, die auch beratende und vermittelnde Funktion haben (z.B. Finden eines Jobs über Verwandte; Beratschlagen mit größeren Geschwistern). Der Begleitung im Sinne eines case managements kam daher große Bedeutung zu.

- Qualifizierung
 - o Bestimmte Kompetenzen sind neben Deutschkenntnissen im Berufsleben unablässig. Diese bringen die Zielgruppe oft nicht oder nicht hinreichend mit (z.B. PC Kenntnisse oder Nachhilfe in bestimmten Fächern wie Mathematik, berufsbezogenes Deutsch, interkulturelle Kompetenz, Vorbereitung und Begleitung bei Bewerbungen). Schulungen/workshops und Weiterbildungen wurden deshalb in diesen Bereichen angeboten.
 - o In der „Prüfungsvorbereitung Deutsch“ konnten die Teilnehmenden ihren individuellen Wissensstand in Deutsch gezielt auf eine bestimmte telc Prüfung hin überprüfen und gezielt an Themen arbeiten. Neben der Verbesserung der Deutschkenntnisse konnten die Teilnehmenden ihr strategisches Vorgehen in Prüfungen verbessern (Zeitmanagement, Ziele von Aufgabenstellungen verstehen, usw.).
 - o Teils ist es auch so, dass die Bedarfe sehr spezifisch sind (z.B. bezogen auf ein bestimmtes Berufsfeld oder eine bestimmte Zielsetzung). Dann haben wir in spezifische Angebote vermittelt. Aufgrund des guten Netzwerkes ist dies stets gut gelungen. Die Teilnehmenden sind dann dennoch in der Begleitung geblieben, weil sie weiterhin Angebote des Projektes genutzt haben und auch nach der spezifischen Qualifizierung meistens weiterhin Bedarf in den nächsten Schritten hin zu einer Beschäftigung oder Ausbildung hatten.



- Vermittlung
 - o Aufbau von Patenschaften: Wir haben Kontakte zu deutschsprachigen Personen vermittelt, die je nach Bedarf unterstützten (z.B. zum Verbessern der Deutschkenntnisse, ggf. Nachhilfe in bestimmten Fächern). Wir begleiteten die Patenschaft und waren mit beiden Parteien in regelmäßigen Austausch.
 - o Vermitteln in ehrenamtliches Engagement oder Praktika: Ehrenamtliches Engagement und Praktika waren besonders wichtig, Kontakte zu knüpfen mit Menschen, die hier leben, Deutsch Kenntnisse zu verbessern, und einen Einblick ins Berufsleben zu ermöglichen. Es ermöglichte den Personen auch, ihre eigenen Kompetenzen mit den Erfordernissen des Tätigkeitsfeldes abzugleichen (sowohl fachlich wie auch sozial und kommunikativ). Wir vermittelten niedrigschwellig in ehrenamtliches Engagement und Praktika. Es sind dabei auch auf Initiative der Teilnehmer*inne neue Formate entstanden wie Engagement in einem Theaterprojekt oder in einer empowerment-Gruppe für Frauen.
 - o Einbindung in soziale, kulturelle Netzwerke oder in organisierte Freizeitaktivitäten: Durch unsere persönlichen Kontakte mit den geflüchteten/zugewanderten Menschen konnten wir sie niedrigschwellig in ein großes Angebot des Mittelhof e.V. (Feiern, Mitarbeit bei Veranstaltungen, etc...) einbinden, bzw. werden auch (kulturelle) Angebote für und mit der Zielgruppe ausgerichtet (wie z.B. das persische Neujahresfest). Aktivitäten entstanden durch den Impuls der Teilnehmenden und werden gestaltet durch ihr Mitwirken. Folgende Ziele konnten erreicht werden: die Selbsthilfe der Teilnehmenden untereinander wird gestärkt; Selbsthilfe fördert den Kompetenzerwerb und die Stärkung der Kompetenzen sehr, die sozialen Kontakte, die die Teilnehmenden aufbauen, stabilisieren sie psychosozial und ermöglichen so überhaupt häufig erst, Kompetenzen in anderen stärker formalisierten Bereichen zu erwerben.
 - o Es konnte durch einen begleiteten Bewerbungsprozess teils in Arbeit vermittelt werden. Damit konnte einer der wichtigsten Schritte der gesellschaftlichen Integration gegangen werden.
 - o Es konnte durch einen begleiteten Bewerbungsprozess teils in Ausbildung oder Einstiegsqualifizierung vermittelt werden.

Auf folgende Erfahrungen soll insbesondere hingewiesen werden:

- Es ist richtig, sehr individuell an der Lebenssituation und den Bedarfen der einzelnen Person anzusetzen. Es war auch richtig, Teilnehmende laufend aufzunehmen, denn die Lebenssituationen sind so heterogen und teils unbeständig, dass sonst Personen, denen die Projektleistungen zugutekamen, nicht erreicht worden wären. Wenn bspw. ein potentieller TN ein Praktikum suchte oder ein Engagement, so wurde er nicht auf den Beginn eines anderen Quartals verwiesen, sondern direkt unterstützt. So kam es nicht zu einem turnusmäßigen Beginn in Gruppen, sondern zu ganz verschiedenen Startzeitpunkten. Dies hat sich sehr bewährt.
- Die Erfahrung hat gezeigt, dass die TN nicht ausschließlich in dem Projekt sind. Es waren TN, die gleichzeitig in eine Schule gingen (sehr häufig in die Sprachschule). Viele TN haben aufgrund ihrer Migrationsgeschichte auch zahlreiche Behördentermine, die sie wahrnehmen mussten. Viele haben familiäre Verpflichtungen, weil bspw. Kinder noch nicht ganztags betreut waren. So war es sinnvoll, die Angebote (Kurse wie auch Einsätze in Praktika oder Engagement) im Projekt so zu planen, dass diese von den TN ergänzend wahrgenommen werden konnten. Qualifizierungen fanden nicht ganztags in der Woche statt, sondern in Workshop Format in Blöcken oder an Randzeiten.
- Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Begleitung der TN sehr lange dauert. Die Anliegen sind sehr unterschiedlich und bauen aufeinander auf. So konnte bspw. ein TN zunächst beim



Deutschkurs suchen unterstützt werden, in ein Praktikum vermittelt werden, dann hatte er viele Monate später den Bedarf, bei der Suche eines Ausbildungsplatzes unterstützt zu werden. Genau diese Bedarfe sollten in dem Coaching und Begleitungsprozess aufgenommen werden. Dies ist gelungen. Es kam deshalb für sehr viele TN zu einer langen Verweildauer im Projekt.

- Der Bildungshintergrund ist nicht so entscheidend für das berufliche Fortkommen und die damit einhergehende Zufriedenheit wie es in den Medien häufig dargestellt wird. Sehr gering qualifizierte Menschen finden häufig deutlich schneller den Weg auf den Arbeitsmarkt als Personen, die durch die Migration beruflich einen großen „Statusverlust“ verarbeiten müssen. Anders ist dies bei Ausbildungen. Der Einstieg in eine Ausbildung mit einhergehendem schulischem Setting in der Berufsschule ist deutlich einfacher zu bewältigen, wenn der Bildungsstand höher ist.
- Unsere Erfahrung bestätigt nicht, dass Frauen überwiegend zuhause bleiben wollen und Männer sich beruflich schneller integrieren. Der Anteil der Frauen im Projekt war deutlich höher als erwartet. Wir haben zahlreiche Frauen begleitet, bei denen dies andersherum ist. Die Frau übernimmt alle Außenkontakte (von Schule der Kinder bis hin zu Behörden). Auch haben wir viele Frauen erlebt, deren Deutschniveau höher ist als das ihrer Männer.
- Wenige Menschen können sich den Beruf der Pflegekraft oder der Pflegehilfe vorstellen. Diejenigen, die den Beruf wählen, haben eine hohe Zufriedenheit.
- Der Wunsch, mit deutschsprachigen Menschen in Kontakt zu kommen, ist sehr hoch. Wir haben nicht gespürt, dass eine Abschottung gewünscht wäre.
- Die Intention, sich ehrenamtlich zu engagieren, fußt – unserer Erfahrung nach – im Wesentlichen auf zwei Motivationen. Zum einen möchten Menschen darüber Kontakte knüpfen und ihr Deutsch verbessern. Zum anderen möchten Personen, die bereits eine stabilere Lebenssituation haben, Teil eines sozialen Netzwerkes bleiben und diesem gesellschaftlich etwas zurückgeben.

Es wurden mit zahlreichen Akteuren Kooperationen gelebt; diese wurden konkret genutzt:

- um eine möglichst spezifische Beratung sicherzustellen (z.B. Zusammenarbeit mit der Beratung der Handwerkskammer zu spezifischen Berufsbildern)
- um eine Tätigkeit in einem bestimmten Bereich zu ermöglichen (z.B. Zusammenarbeit mit Pflegeeinrichtungen, in denen sich Personen freiwillig engagieren können)
- um die Umsetzung von Schritten formal einzubetten (z.B. Zusammenarbeit mit der Bundesagentur, wenn eine Firma einem Teilnehmer eine EQ oder ein Praktikum anbietet).
- um ganzheitliche Arbeit zu gewährleisten (z.B. Zusammenarbeit mit psychosozialen Angeboten zur Stabilisierung einer Person; Zusammenarbeit mit Asyl/Aufenthaltsrechtlichen Beratungsstellen, wenn es um die Sicherung der Bleibeperspektive geht).
- um in direkten Kontakt mit potenziellen Arbeitgebern zu treten und ins Gespräch zu kommen bspw. bei Jobbörsen, Praktikumssuche, Arbeitsplatzvermittlung (über die Innungen, Handwerkskammer, Servicebüros des Senats, etc.)

Es hat sich stets gezeigt, dass der sehr niedrigschwellige, ganzheitliche und individuelle Ansatz im Projekt richtig ist. Der Förderansatz „Integration über Engagement“ hat sich als sehr sinnvoll erwiesen. Der Mittelhof e.V. wird weiterhin über den Ansatz Engagement und Qualifizierung zugewanderte Menschen begleiten.